



La Defense

4

Karin stieg die Treppen von Sacre Coer hinab. Unten angekommen rief sie sich ein Taxi und lies sich zum Hotel fahren. Der Verkehr hatte sich beruhigt. Und jetzt schien selbst dieser Ort inne zu halten und müde zu werden. Sie dachte an ihren Mann, wie er von der Müdigkeit dieses Ortes übermannt worden war, und nun noch halb angezogen im Bett lag und eingeschlafen war. Sie würde ihn nicht wecken, sondern sich neben ihn legen, ihn sanft umarmen und dann selbst einschlafen.

Und Morgen würden sie abreisen und der Ring würde auf einen anderen Käufer warten.

Sie lächelte bei diesen Gedanken. Das ist die Wirklichkeit, dachte sie. Aber es beunruhigte sie nicht.

Sie erreichte das Hotel und der Portier öffnete die Tür.

In seinem verschlafenen Gesicht lag eine geheime Freude, die er nur mühsam verbergen konnte.

Karin schaute ihn fragend an. Der Portier lächelte verschmitzt und gab ihr den Zimmerschlüssel.

„Das ist nicht unser Zimmerschlüssel“, sagte sie mit einem kurzen Blick auf die Nummer.

Der Portier schaute verlegen zur Seite.

„Doch Madame bestimmt. Ihr Mann, nun ja, wie soll ich sagen“, er zwinkerte mit den Augen, „aber schauen sie selbst.“

Er ging vor ihr her, hinauf in den zweiten Stock. An einer Zimmertür, die nicht die ihre war, blieb er stehen.

„Verstehen Sie Madame, ihr Mann hat umgebucht. Ich brauche ein Zimmer mit Balkon hat er gesagt. War ganz aufgeregt. Et voila.“

Er öffnete die Tür. Karin trat langsam über die Schwelle. Hinter ihr fiel die Tür leise ins Schloss.

Karin blieb stehen. Das Licht brannte.

Vorsichtig ging sie vorwärts, betastete dabei die Möbel, als wollte sie sich von deren Echtheit, von der Stofflichkeit des Gesehenen überzeugen.

Eine große Flügeltür zu einem barocken Balkon war weit geöffnet. Die Vorhänge flatterten leicht im Wind, der die ersten Boten des anbrechenden Tages in das Zimmer hinein führte.

Draußen auf dem Balkon fand sie Karl. Er saß in einem Stuhl, den Kopf zur Seite geneigt. Sein Atem ging regelmäßig. Er schlief.

Sie setzte sich neben ihn und trank einen Schluck Wein aus einem der gefüllten Gläser.

Dann entdeckte sie neben ihrem Weinglas eine Schatulle. Neugierig nahm sie diese in die Hand und öffnete sie.

Sie hielt die Ringe lange fest, lächelte und schaute abwechselnd auf Karl und das im Dunkeln verborgene Paris. Ein leichter Windstoß weckte ihn auf.

Müde rieb er sich die Augen. Er lächelte verlegen. Sie nahm seine Hand, streichelte sie, steckte den Ring auf seinen Finger.

„Es ist gut“, sagte sie sanft. „Es ist gut.“

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).